

sibylle springers beitrag zu den künstlerräumen besteht aus 16 kleinformatischen bildern, welche auf gleicher höhe in gleichen abständen nebeneinander hängen. mann kann in ihnen sowohl die gesichter von frauen, als auch einen vollkommen freien umgang mit lasierend aufgetragener und frei fließender farbe entdecken. dass die malerin so unterschiedliche bildauffassungen in eins setzt, hat sowohl malerische, als auch thematische gründe. die portraits sind allesamt bilder nach bildern, die sibylle springer genau recherchiert hat. bei den portraitierten handelt es sich um serienmörderinnen, deren gesichtszüge den ansonsten "ungegenständlichen " bildern unterlegt wurden. darunter befinden sich auch bekannte fälle, die in den medien für großes aufsehen sorgten. jede dieser frauen hat ihre eigene geschichte, deren tragischer verlauf in ihrer physiognomie aber in keiner weise ablesbar wird.

auffallend ist die verwendung von lasierend aufgetragener oder anscheinend frei ausgeschütteter farbe mit metallischen pigmenten, welche den leinwänden einen silbrigen, goldenen, oder bronzenen glanz verleihen. und innerhalb dieser flecken, schlieren oder wolkenartigen formationen findet sich jeweils die physiognomie einer frau. bewegt man sich als betrachter im ausstellungsraum, erscheinen sie – abhängig vom lichteinfall auf der schimmernden oberfläche immer wieder anders. am ende pendeln diese malerisch hochentwickelten bilder zwischen schönheit und schrecken, zwischen sichtbarem und ungewissem. das zwiespältige, vage, die zwischentöne sind das, was sibylle springer laut eigener aussage reizt. am ende spüren wir, dass eine menge von dem, was wir in diesen bildern zu sehen vermögen, zum teil auch aus unseren vorstellungen, erinnerungen und zweifeln entspringt. eine malerei, die sinne und verstand gleichermaßen anspricht. sie generiert ästhetische erfahrungen, in denen sehen und denken gleichermaßen gefordert, aber auch belohnt werden.

peter friese